

Irak: Bekämpfung weiblicher Genitalverstümmelung 2007

1. Zusammenfassung

Weibliche Genitalverstümmelung „Female Genital Mutilation - FGM“ ist in Irakisch-Kurdistan weit verbreitet. Da diese Praxis in den meisten Ländern des Nahen Ostens verboten ist, findet sie heimlich statt. Meist werden die Mädchen im Alter von 5-10 Jahren beschnitten, einige verbluten gar dabei. Die Regierungen versuchen das Problem zu vertuschen. Lokale NGOs, wie etwa „Development Civil Society Garmyan“ (DCSG) greifen die Frage auf und versuchen in einem ersten Schritt die Bevölkerung in Dörfern mittels Aufklärungsfilmern, welche in mobilen Kinos gezeigt werden, zu sensibilisieren. Dabei wird auf die kulturellen und religiösen Bräuche Rücksicht genommen. Ein progressiver Mullah spricht sich im Film klar gegen die verstümmelnde Beschneidung aus. Die internationale Hilfsorganisation WADI bildet in den Dörfern seit längerer Zeit Gesundheitspersonal aus und hat dadurch einen sehr guten Zugang zur Bevölkerung. Bei den regelmäßigen Besuchen können die Projekt-Mitarbeiterinnen mit den Menschen die Gesundheitssituation diskutieren und dabei auch über das sensible Thema FGM und dessen Bekämpfung sprechen. Mittelfristig sollen die lokalen Behörden dazu gebracht werden, die bestehenden Gesetze zur Verhinderung der Verstümmelung anzuwenden und wenn nötig zu verschärfen.

2. Einleitung und Hintergrund

Im Rahmen ihrer medizinischen Betreuungstätigkeit in Irakisch-Kurdistan stellten die sechs mobilen Teams der Hilfsorganisation WADI im Jahr 2004 fest, dass ein sehr hoher Anteil der Frauen beschnitten war. Auch die „IRIN News-United Nations“ vom 7. Januar 2005 berichtete über die Verbreitung der Beschneidung in Kurdistan. Es handelt sich um die durch die UN Frauenschutz Konvention geächtete „Female Genital Mutilation“ (FGM). Eine nicht repräsentative Erhebung ergab 2004, dass in der Region Garmyan 60% der Frauen betroffen sind, in der Region Erbil sind es deren 86% und in anderen Regionen bis zu 100%. Im Gegensatz zu afrikanischen Praktiken wird im Mittleren Osten FGM im geheimen praktiziert. An Mädchen im Alter von 5-10 Jahren wird die sog. Sunna-Beschneidung¹ vollzogen. Die physischen und psychischen Auswirkungen für die Mädchen sind gravierend.

Zur Bekämpfung dieser grausamen Praxis begann WADI 2005 eine Kampagne zur Aufklärung der Bevölkerung. Dazu wurde ein Film lokal produziert. Dieser wurde seit 2006 durch drei Filmequipes in den Dörfern den Frauen gezeigt als Einstieg in eine Diskussion über Ausmass, Auswirkungen und Bekämpfung von FGM. In diesem Film nimmt ein muslimischer Geistlicher klar Stellung gegen FGM und stellt fest, dass diese nicht durch den Koran verlangt wird.

Caritas Schweiz finanzierte eine der drei mobilen Filmequipes für das Budgetjahr 2007.

3. Bisherige Ergebnisse

Nach Berichten von WADI haben die Frauen sehr interessiert reagiert. Die Vorführung des Films wird immer von einer einleitenden Erklärung des mobilen Teams begleitet und im Anschluss an den Film wird jedem Mädchen und jeder Frau eine Broschüre über FGM ausgehändigt. Während ältere Frauen sofort nach Filmende das Wort ergreifen, nachfragen, Stellung nehmen bzw. häufig selbst das Thema zur Diskussion stellen, sind die Broschüren besonders für jüngere Mädchen wichtig, denn diese bevorzugen es, still darin zu lesen, um dann später einzeln beim mobilen Team Fragen zu stellen. Der

¹ Bei der „Sunna Beschneidung“ werden Klitoris und äussere Schamlippen entfernt. Dabei kommt es vor, dass das Kind verblutet.

Film löste in allen Dörfern eine Fülle von Nachfragen aus und führte immer zu einer lebhaften Diskussion. Ausgehend vom Geschehen im Film erzählen viele Frauen Ereignisse aus ihrem eigenen Leben. Oft werden Zustimmung, aber auch Zweifel ausgedrückt. Häufig hört das Team den Ausspruch: „Warum habt ihr uns dies nicht schon früher gesagt?“ In seltenen Fällen kommt es vor, dass eine ältere Frau eine starke Autorität ausübt. Lässt sich diese Frau nicht überzeugen, ist es schwer die jüngeren Frauen zu überzeugen. Deshalb ist das Follow-up-Programm auch so wichtig. Das Team besucht die Dörfer in regelmässigen Abständen, um erneut über FGM zu reden und Initiativen dagegen zu unterstützen.

Die wichtigste Wirkung des Projektes besteht darin, dass die Frauen FGM hinterfragen. Bis anhin „war es eben so“ und als eine Tradition wurde FGM nicht hinterfragt. Mit dem Projekt erfolgt eine Enttabuisierung des Themas und somit Bewusstseinsbildung bei der lokalen Bevölkerung, den Behörden und in den Medien.

In zunehmendem Masse zeigen auch Männer Interesse am Film. Es ist vorgesehen, spezielle Vorführungen für Männer durchzuführen.

Jedes der mobilen Teams füllt einen „Fragebogen zur Überprüfung der Gleichstellung von Frauen und Männern in Projekten aus. Dabei wird erhoben, inwieweit Frauen und Männer in gleichem Ausmass Zugang zu öffentlichen Diensten und demokratischen Institutionen haben. Da die Frauen stark benachteiligt sind, setzt sich das Projekt zum Ziel, diese Ungleichheiten zu beseitigen und entsprechend Frauen gezielt zu fördern. Dadurch wird ein Beitrag zur Demokratisierung des Irak geleistet.

4. Ziele

4.1 Oberziele

Rückgang der Praxis der Beschneidung von Frauen und Stärkung von Frauenrechten sowie Förderung der Demokratisierung in der Region Garmyan in Nord-Irak.

4.2 Teilziele

- Das Bewusstsein der Frauen hinsichtlich der Praxis von FGM und deren gesundheitlichen Risiken ist gestiegen und die Beschneidungen von Frauen werden weniger praktiziert
- Durchführung einer Untersuchung zur Verbreitung von FGM in der Region Garmyan in Zusammenarbeit mit der Universität Sulaymaniyah
- Bewusstseinsbildung der lokalen Bevölkerung, Medien und Behörden ist gestiegen

5. Erwartete Ergebnisse und Aktivitäten

5.1 Ergebnisse

- Die Mitarbeiterinnen von drei mobilen Teams sind gut ausgebildet und vorbereitet, um mit den Frauen aus den Dörfern aus der Region Garmyan über das Thema FGM zu diskutieren und sie auf die gesundheitlichen Beschwerden aufmerksam machen
- Der bewusstseinsfördernde Film zum Thema FGM ist in vielen Dörfern gezeigt, die Broschüren zum Thema sind verteilt und die Frauen konnten nach der Vorführung über das Thema sprechen und Fragen stellen
- Eine Studie zum Thema FGM im Nordirak ist im Jahr 2009 veröffentlicht
- Eine öffentliche Debatte zum Thema FGM und deren schmerzhaften Konsequenzen ist im Norden vom Irak und in Europa gestartet

5.2 Aktivitäten

Mobile Filmvorführteams werden weitergebildet und besuchen die Dörfer in der Region Garmyan im Nord-Irak. WADI hat in dieser Region bereits weibliches und männliches Gesundheitspersonal ausgebildet und sich dadurch eine Struktur aufgebaut. Der Zugang zur Dorfbevölkerung erfolgt über Ärzte und Lehrer und auch der Bürgermeister wird in die Tätigkeiten eingebunden. Das Filmvorführteam wird von Frauen geleitet und besteht aus einer Ärztin, einer Sozialarbeiterin und einer Krankenschwester oder einer Psychologin. Das Team bleibt jeweils zwei Tage in jedem Dorf und diskutiert den Filminhalt, welcher sich mit der Praxis von FGM auseinandersetzt und belegt, dass FGM schädlich ist, und dass diese Praxis nicht durch den Koran gefordert wird. Daneben untersucht und behandelt die Ärztin bereits beschnittene Frauen. Zudem werden soziale Themen wie etwa Gewalt gegen Frauen und Kinder besprochen. Zur Unterstützung der Kampagne gegen FGM werden Broschüren durch die mobilen Teams verteilt und es werden Interviewfragebogen mit den Frauen aus den Dörfern ausgefüllt. Drei bis vier Monate nach dem ersten Besuch begibt sich das Team wieder in dieselben Dörfer und bespricht erneut mit den Frauen deren Lage und die notwendigen Massnahmen. Damit wird gewährleistet, dass das Bewusstsein über die negativen Auswirkungen von FGM gefördert wird. Indem vermehrt Presse und Radio im Irak und in Europa über dieses Thema informieren, wird der notwendige politische Druck zur Bekämpfung von FGM aufgebaut.

6. Zielgruppe und Partner

6.1 Zielgruppe

- 4'000 Frauen und Mädchen in 60 Dörfern in der Region Garmyan als direkt Begünstigte
- Politische Behörden der kurdischen Regionalregierung
- Lokale Medien
- Lokale Kleriker

6.2 Internationale Partnerorganisation

WADI wurde 1992 als Verband verschiedener Organisationen gegründet, die als Ziel hatten, Hilfe zur Selbsthilfe für die Opfer des 2. Golfkrieges zu leisten. WADI ist ein eingetragener, als gemeinnützig anerkannter Verein in Deutschland. Seit 2003 existiert zudem ein eigenständiger Verein in Österreich. Die Gründungsmitglieder kamen aus Kreisen von OrientalistInnen und PolitikwissenschaftlerInnen, welche im Nahen Osten etwas bewegen wollten. WADI arbeitet seit mehr als einem Jahrzehnt in der Entwicklungszusammenarbeit in den Ländern Israel, Jordanien, Syrien und im Nord-Irak.

Im Nord-Irak arbeitet WADI seit 1993. Einer der Schwerpunkte der Arbeit im Nord-Irak liegt in der Unterstützung und Stärkung von Frauen und in der Förderung einer lokalen Zivilgesellschaft. WADI arbeitet mit verschiedenen lokalen NGOs zusammen und fördert diese. Unter anderem half WADI 1999 das erste Frauenschutzhaus im Nord-Irak zu eröffnen. Im Januar 2005 sandte WADI Beobachter zu den Parlamentswahlen und im Oktober 2005 zum Verfassungsreferendum. Zu den Parlamentswahlen vom 15. Dezember 2005 wurden ebenfalls zwei Personen in den Nord-Irak entsandt.

Neben der Kampagne gegen weibliche Genitalverstümmelung führte WADI 2006 folgende Aktivitäten im Nordirak durch: Für Kinder interner Flüchtlinge werden Kindergärten eingerichtet, Gefangene werden in Handwerksberufen und in Computertechnik ausgebildet und ihnen wird ermöglicht, eigene Zeitungen und Bücher zu verlegen. Frauen werden bei der Einrichtung von Frauenzentren unterstützt, in denen sie neben dem Besuch von Kosmetik- und Coiffeurkursen Lesen und Schreiben erlernen, über Gesundheitsvorsorge, Sexualität und Frauenrechte aufgeklärt sowie im Umgang mit Computern und Internet ausgebildet werden. Zudem wird ein Lokalradio unterstützt und es werden Erste Hilfe Kurse durchgeführt. Seit Mitte der 1990er Jahre haben mehr als 5'000 Frauen an Bildungsprogrammen von WADI im kurdischen Nord-Irak teilgenommen.

6.3 Lokale Partnerorganisation

2006 wurde die lokale NGO „Development Civil Society Garmyan“ (DCSG), in der Stadt Kifri, der Region Garmayan in der Provinz von Suleymaniyah gegründet und ist seither der lokale Projektpartner von WADI Deutschland und Österreich. Ziel von DCSG ist es, die Rechte von Frauen zu stärken und sich für das Einhalten der Menschenrechte einzusetzen. DCSG wurde von aktiven WADI MitarbeiterInnen in Garmyan gegründet.

Seit 2004 ist Herr Frod Aziz der Manager von WADI Garmyan und koordiniert Projekte zur Stärkung der Frauen und gegen Gewalt an Frauen in der Region Garmyan. WADI Garmyan koordinierte 2004 die Pilotkampagne gegen die Beschneidung von Frauen und machte eine Studie zur Verbreitung von FGM im irakischen Kurdengebiet und koordiniert heute die mobilen Teams, sowie ein Frauenzentrum in Kifri, das im Jahr 2005 eröffnet wurde.

7. Projektorganisation und Koordination

WADI Suleymaniyah wird in Kooperation mit DCSG das Projekt durchführen, das Monitoring übernehmen und das Projekt regelmässig evaluieren. Gemeinsam sollen langfristige und nachhaltige Programme entwickelt werden, wie FGM am besten zu bekämpfen ist, aber auch wie Frauen, die bereits verstümmelt worden sind, geholfen werden kann, ein besseres Leben zu leben.

Zuständig vor Ort ist Falah Moradkhin von WADI Suleymaniyah in Zusammenarbeit mit Frau Suaad Abdulrahman Sharif, WADI Koordinatorin von Frauen-Projekten in Suleymaniyah und Frau Hero Umar, Leiterin des Mobilen Teams in Garmyan. Insgesamt vier Filmteams von WADI/DCSG werden im Jahr 2007 Dörfer in Irakisch-Kurdistan besuchen. Das vorliegende Projekt deckt die Kosten für eines dieser Filmteams. Der Projektvertrag wird ein Vertrag unter drei Parteien sein: Caritas Schweiz als Finanzierer sowie WADI und DCSG als Verantwortliche für die Durchführung, die fachliche Beratung, die Kommunikation und das Monitoring.

8. Personal

Für die Vorführung des Films und die Erhebung wissenschaftlicher Daten über die Verbreitung von FGM werden wiederum drei mobile Frauen-Teams eingesetzt. Jedes Team besteht aus je einer Ärztin einer Sozialarbeiterin und einer Psychologin oder Krankenschwester. Dazu kommt ein Fahrer. Zur Koordination der FGM-Studie wird eine internationale Expertin während zweier Jahre eingesetzt.

9. Gesamteinschätzung und Stellungnahme

Der Arbeitsansatz von WADI und DCSG entspricht der Irak-Strategie von Caritas Schweiz, zunehmend in die Förderung von Menschenrechten und in soziale Entwicklung zu investieren. Im irakischen Kontext gilt es hauptsächlich, Frauen zu ermächtigen, damit sie über sich selbst bestimmen können. Damit wird auch ein Beitrag zur Demokratisierung des Irak geleistet.

10. Stellungnahme durch Fachstellen und Dritte

Die *Fachstelle Institutionsentwicklung* unterstützt das Zusammenarbeitsmodell, schlägt jedoch zusätzlich vor, mit der lokalen Partnerorganisation DCSG in Kontakt zu treten, um Möglichkeiten einer direkten Zusammenarbeit auszuloten. Dazu ist ein Feldbesuch im ersten Halbjahr 2007 sinnvoll. Die *Fachstelle Friedensförderung* empfiehlt eine Konfliktdanalyse vorzunehmen, sowie den Schutz der Frauen, welche sich öffentlich gegen FGM aussprechen, zu thematisieren.

11. Monitoring, Evaluation und Berichterstattung

Ein Monitoringbesuch durch Caritas Schweiz ist für die erste Hälfte 2007 vorgesehen. Dabei soll auch die geplante interne Evaluation durch Fachpersonen von WADI diskutiert werden. Ein externes Monitoring durch eine lokale Fachorganisation – Basha Consulting – ist ebenfalls vorgesehen. Die Berichterstattung an Caritas Schweiz durch WADI erfolgt halbjährlich.

Luzern, 19. Dezember 2006

Caritas Schweiz
Internationale Zusammenarbeit

Maria Winiger
Leiterin Abteilung Asien/Mona

Hans Staubli
Programmverantwortlicher Irak

Ursina Müller
Juniorin

Karte vom irakischen Kurdengebiet

